Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890

1888

25.8.1888 (No. 215)

urn:nbn:de:gbv:45:1-979292

Visual Library

Die „Neue Zeitung" erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,25 Mark, resp. 1,50 Mark. Inseratenpreis für die dreigespaltene Zeile 15 Pfg.

№ 215. Sonnabend, den 25. August. 1888.

Zum Abonnement auf die

„Neue Zeitung"

für September wird hiermit höflichst eingeladen.

Im September beginnt eine neue Erzählung.

Der Abonnementspreis beträgt 42 Pf.

Die Expedition.

Aus dem 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Die freisinnigen Wähler des 6. Wahlkreises waren behufs Aufstellung eines freisinnigen Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstage zu Dienstag Abend vom Wahlverein in die Tonhalle eingeladen worden. Die Tonhalle war auch auf den Galerien von freisinnigen Wählern dicht besetzt. Gegenüber den angekündigten Sprengungsversuchen der Sozialisten waren Eintrittskarten ausgegeben. Die Nachfrage nach denselben hatte wegen des beschränkten Raums nur zum Theil befriedigt werden können. Einzelne Sozialistenhaufen, welche einzudringen versuchten, wurden am Eingang abgewiesen. Nach einigen einleitenden Worten ertheilte der Vorsitzende, Herr Kaufmann Thias, dem Abg. Eugen Richter zu einem einstündigen Vortrage das Wort.

Herr **Richter**, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, erklärte, daß er durch seine Betheiligung an diesem Wahlkampf auch der Ueberzeugung Ausdruck geben wolle, daß die freisinnige Partei unter den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen auch bei ungünstigen Aussichten sich bei jeder Ersatzwahl durch Aufstellung eigener Kandidaten betheiligen müsse. Feinde ringsum, könne die freisinnige Partei sagen; sie müsse ebenso entschieden gegen links wie gegen rechts Front machen. Redner kennzeichnete alsdann in scharfen Zügen die letzten Ziele des Sozialismus: die Verstaatlichung aller Privatunternehmungen, die Aufhebung des Privateigenthums und des Erbrechts, wodurch die Volkswirthschaft verkümmere, die Kultur zurückgeschraubt werden würde. Eine persönliche Freiheit könne dabei nicht bestehen bleiben. Jede Einmischung in neue Organisationen des Staates bedinge neue Unfreiheit. Die Sozialisten machten jetzt diese Erfahrung bei dem Altersversorgungsprojekt. Zur Kontrolle soll ein Quittungsbuch eingeführt werden, das allerdings für die Arbeiter unangenehm ist; aber welche noch schärferen Kontrollen und Quittungsbücher würden im sozialistischen Staat eingeführt werden müssen? (Sehr richtig!) Redner erörterte alsdann das Programm der Sozialisten unter der heutigen Gesellschaftsordnung und wies auf die übereinstimmenden und unterscheidenden Punkte gegenüber der freisinnigen Partei hin. Die Abkürzung der Arbeitszeit sei gewiß zu erstreben, aber nur durchführbar im Wege freier Vereinbarung oder Koalition nach Maßgabe des Kulturfortschrittes, nicht durch staatliches Dekret. Letzteres würde den Normallohn und der Normallohn zuletzt wieder die Verstaatlichung der Privatunternehmungen bedingen. Indem Redner das politische Programm der Sozialisten erörterte, wies er darauf hin, daß dieselben Versammlungsfreiheit nur für sich verlangten, dieselbe aber nicht andern Parteien zu statten kommen lassen wollten. Das bewiese die Ankündigung, sich in die heutige freisinnige Versammlung einzudrängen und die Aufstellung eines freisinnigen Kandidaten zu verhindern. In den dagegen ergriffenen Kontrollmaßregeln liege eine Erschwerung der Versammlungsfreiheit. Der Reichstag werde die Störungen der Versammlungsfreiheit durch Ungiltigkeitserklärung schützen müssen nicht blos gegenüber Beeinträchtigungen von Seiten der Behörden, sondern auch bei Verkümmerung des freien Versammlungsrechts durch Gegenparteien (Beifall). Redner erörterte alsdann die falsche Anschuldigung der Sozialisten gegen die freisinnige Partei, als ob dieselbe nur die Interessen des Besitzes vertrete. Gerade die Bestrebungen der freisinnigen Partei zur Abwehr neuer indirekter Steuern und Zölle und zur Erleichterung der Militärlast kämen ganz vorzugsweise den minder wohlhabenden Klassen zu Gute. Wie ernst es die freisinnige Partei damit nehme, zeige die Reichstagsauflösung. Nur um die Möglichkeit aufrecht zu erhalten, gegenüber der gesteigerten Militärlast nach drei Jahren auf eine Verkürzung der Dienstzeit hinzuwirken, sei die freisinnige Partei bei dem Beschluß stehen geblieben, welcher die Auflösung des Reichstags 1887 und den Verlust der Hälfte der Mandate für die freisinnige Partei zur Folge gehabt habe. Ein großer Theil derjenigen, welche Stimmen für Sozialisten abgaben, sei nicht einverstanden mit sozialistischen Plänen, sondern glaube nur in besonders energischer und radikaler Weise für den Radikalismus eintreten zu müssen. Dies ist aber ein Irrthum. Je größer die Zahl der Sozialisten wird, desto schwächer ist es um den Liberalismus bestellt. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung führt Redner aus, wie die Spaltung des Bürgerthums seit Entstehung und Wachsthum der Sozialistenpartei wesentlich das Wachsthum der Reaktion und die Rückschritte der Gesetzgebung verschuldet habe. Welches andere Gewicht würde das Berliner Bürgerthum in die Wagschale werfen, wenn es nicht durch die Sozialistenpartei im Kampfe mit Junkern und Muckerthum gespalten wäre. (Lebhafter Beifall.) Redner wendet sich im zweiten Theil seiner Ausführungen gegen die konservativen Parteien. Unter großer Heiterkeit der Versammlung ironisirt er das Verlangen der Offiziösen, daß die freisinnige Partei in diesem Wahlkreise die Kartellbrüderschaft unterstützen soll, nachdem die letztere bei früheren Wahlen im sechsten und dritten Wahlkreise bei Stichwahlen der Freisinnigen mit den Sozialisten Stimmenthaltung proklamirt habe. Schon im Jahre 1877 habe er in diesem Wahlkreise erklärt, daß derselbe nur im demokratischen Sinne richtig vertreten sei. Allerdings habe er damals die Bekämpfung des Sozialismus in erste Reihe gestellt und andere Parteien milder beurtheilt. Seitdem aber haben die konservativen Parteien sich selbst verändert nach Inhalt und Bestrebungen und nach den Mitteln zur Durchführung derselben. Statt wie früher indirekte Steuern und Zölle abzuschaffen, sind dieselben maßlos gesteigert worden. Belastungen nothwendiger Lebensmittel hat man eingeführt zu Gunsten besitzender Klassen, Monopole angestrebt und Besteuerungen eingeführt zu Gunsten einzelner Interessentenklassen. Dadurch haben diese Parteien ein schweres Unrecht gegen das Volk begangen. In Bezug auf die Mittel ihrer Agitation, die Erregung von Leidenschaft und die Benutzung der Unwissenheit aber haben sie den Sozialisten nichts mehr vorzuwerfen. Redner schildert die Art, wie die Kartellbrüder in Berlin und im 6. Wahlkreise im Februar 1887 den Wahlkampf geführt, um das Heulmeierthum und den Angstphilister für sich zu gewinnen, während doch der Deutsche Gott fürchten soll und sonst Niemand. (Stürmischer Beifall.) Am verwerflichsten sei die antisemitische Agitation. „Der letzte Sozialdemokrat steht mir höher als der erste Antisemit, denn die antisemitische Agitation, welche sich nicht blos gegen Besitzverhältnisse, sondern gegen die Abstammung kehrt, Rassenhaß erzeugt, und nicht Gleichberechtigung, sondern Ausnahmestellungen verlangt, ist noch weit verwerflicher als die sozialdemokratische. (Lebhafter Beifall.) Die beiden konservativen Kandidaten Holtz und Förster sind Antisemiten und unterscheiden sich nur durch den Grad der Verlautbarung ihres Antisemitismus in der Oeffentlichkeit." Redner kritisirt das Flugblatt für Dr. Paul Förster, welches die politischen Gegner als noch schlimmere Feinde der Deutschen bezeichne, wie die Franzosen im Jahre 1870. So greift man einen Theil der deutschen Nation an, der auch Gut und Blut damals geopfert und seinen Antheil an den eisernen Kreuzen errungen, in einer Situation, wo die Möglichkeit nur zu nahe liegt, daß wiederum die ganze Nation aufgerufen werden muß, Gut und Blut einzusetzen zur Vertheidigung des Vaterlandes! Mit einem solchen Flugblatt tritt man für die Kandidatur eines Oberlehrers an einer höheren königlichen Anstalt ein! Vielleicht hat der Kandidat das Flugblatt selbst geschrieben. Wahrlich, das Wort des verewigten Kaisers Friedrich wird wieder lebendig, daß solches Treiben eine Schmach für Deutschland ist, besonders verwerflich, wenn sich Lehrer der Jugend an demselben betheiligen. (Stürmischer Beifall.) Offen hat Herr Dr. Förster angekündigt, daß hier eine Probemobilmachung versucht werden soll, ob eine derartige antisemitische Agitation für Berlin geeignet sei, der konservativen Sache zum Siege zu verhelfen. Werden also hier Erfolge erzielt, so wird sich diese Gemeinheit bei der nächsten Gelegenheit über ganz Berlin wiederum ausbreiten. (Lebhafte Pfuirufe.) Schon solchen konservativen Kandidaten gegenüber sind wir verpflichtet, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, damit aller Welt klar wird, daß niemand aus unserer Partei mit jenen irgendwelche Gemeinschaft hat. (Beifall.) Redner kündigt im Einverständniß mit dem Vorstande an, daß derselbe den Landtagsabgeordneten Knörcke als Kandidaten in Vorschlag bringen werde. (Lebhafter Beifall.) Redner empfiehlt Herrn Knörcke, der seit 13 Jahren den Kreis im Landtage vertrete und die Erwartungen seiner Wähler in Bezug auf Gesinnungstüchtigkeit und Charakterfestigkeit erfüllt, auch durch lebhaftes Eintreten für die Interessen der Volksschule sich ein besonderes Verdienst erworben hat. „Mögen wir nun mit diesem Namen siegen oder unterliegen, wir haben voll unsere Schuldigkeit zu thun. Unterliegen wir, so wird auch diese Wahlarbeit nicht verloren sein, sondern eine Vorstufe bilden, um bei den demnächst sich anschließenden Landtagswahlen um so glänzender die bisherigen freisinnigen Abgeordneten, Knörcke und Virchow, zum Siege zu führen." (Lebhafter anhaltender Beifall.) Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wird hierauf ohne Diskussion die Kandidatur Knörcke einstimmig gutgeheißen.

Aus dem Reiche.

— Der **König von Griechenland** trifft Sonnabend in Berlin zu mehrtägigem Besuche ein.

— Eine Berliner Depesche der „Köln. Ztg." meint, **Kaiser Wilhelms Rede in Frankfurt** sei nicht eine Warnung an die Adresse russischer und französischer Chauvinisten gewesen; das Blatt vermuthet vielmehr, es habe sich um die Absicht gehandelt, Zumuthungen von Abtretungen zurückzuweisen, welche im Interesse welfischer oder dänischer Aspirationen den Kanal naher Blutsverwandtschaft zu benutzen geneigt sein mögen. Danach läge also für die Völker die Kriegsgefahr in den Dynastenfamilien. Die Nachricht würde kaum besonderen Eindruck gemacht haben, wenn sie nicht von der „Norddeutschen" ohne jede weitere Bemerkung wiedergegeben wäre. Ohne Zweifel sind diesmal die englischen Welfen gemeint.

— Die Gestaltung des Verzeichnisses der entschädigungspflichtigen Unfälle ist vom Reichsversicherungsamte den einzelnen **landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften** selbst überlassen worden.

— L. C. Bei der **Nachwahl in Ansbach-Schwabach** haben die Nationalliberalen dem freisinnigen Leidig einen eigenen Kandidaten in der Person des Herrn Ribot in Schwabach gegenüber gestellt.

— Aufklärung über das, was **offiziöserseits** unter dem System der italienischen Politik verstanden wird, bringt ein anscheinend offiziöser Artikel der „Post" am Donnerstag Abend, welcher die Ueberschrift trägt „Das Mittelländische Meer in der Geschichte." Der Artikel tritt ein zu Gunsten Italiens bezüglich dessen Stellung im Mittelländischen Meer. Frankreich strebe, gestützt auf seine durch den thatsächlichen Anschluß Tunis noch gestärkte Stellung in Nordafrika, ein Uebergewicht an. Die aus langem politischen Schlummer wieder erwachte, aufstrebende und thatenlustige jüngste Mittelmeermacht, Italien, stelle den thatsächlichen Ansprüchen Frankreichs die Loosung: Gleichgewicht im Mittelmeer! entgegen. „Und die Aufrechterhaltung dieses Gleichgewichts ist ja nicht nur ein italienisches, sie ist ein allgemeines Weltinteresse." Auch für Deutschland sei es in Rücksicht auf seinen so kräftig sich entwickelnden Verkehr mit Ostasien und den Kolonien von Wichtigkeit, daß das Mittelmeer von keiner einzelnen Macht beschränkt (?) werde.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausland.

— Das „Journal de St. **Petersbourg**“ dementirt die Nachricht, Giers habe eine abyssinische Gesandtschaft empfangen und diese die Abtretung einer Insel an Rußland angeboten. Die ganze Nachricht beruhe auf Erfindung.

— In einer Besprechung der Massauah-Angelegenheit schreibt der „Standard“ Folgendes: „Wenn wir am Vorabende eines Krieges wären, würde das Benehmen **Crispi's** verständlich sein; im gegenwärtigen Augenblicke bleibt es etwas verwirrend, falls wir nicht annehmen müssen, daß es ihm etwas an Urtheilskraft fehlt.“

— Ueber den Inhalt des **türkischen** Rundschreibens an die Mächte betreffs derselben Angelegenheit erfährt die „Polit. Korrespondenz“, daß die Türkei darin erklärt, die italienischen Noten über die Besitzergreifung Massauahs und Zulas hätten auf die Pforte den peinlichsten Eindruck gemacht. Dieselben ständen in schlagendem Widerspruch mit den ältern wiederholten Versicherungen Italiens und entsprächen nicht dem Protokoll der Berliner Konferenz vom 13. Januar 1885. Das Rundschreiben schließt mit der Bitte, die Kabinette möchten in ihrer Gesinnung voller Unparteilichkeit sich der italienischen Besitzergreifungserklärung nicht anschließen, da die Pforte ihren Vorbehalt und ihren Einspruch durchaus aufrecht halte.

— **Crispi** trifft Freitag früh in Karlsbad ein und verbleibt dort zwei oder drei Tage. Die Rückreise erfolgt ohne Berührung Wiens via Gotthard. Eine Begegnung mit dem Grafen Kalnoky gilt als wahrscheinlich. Die „Polit. Korr.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Zweck der Reise Crispi's in keiner Weise aus dem Rahmen jener durch die leitenden Staatsmänner wiederholt gekennzeichneten Friedenspolitik heraustrete, welche die wohlbekannte Basis des mitteleuropäischen Bündnisses bilde. Eine Berliner Zuschrift der „Polit. Korresp.“ deutet vorsichtig an, daß die Bedeutung des Besuches Crispi's im Allgemeinen überschätzt werde.

— Der „Figaro“ verlangt, **Frankreich** sollte jetzt, da die Türkei den Massauah-Handel selbst übernommen, sich ganz abseits halten. Goblet habe seine Pflicht gethan, müsse aber nunmehr Deutschland, dem Alliirten Italiens, mehr Aufmerksamkeit schenken. — Nach dem „XIX. Siècle“ hat der Marineminister den Befehl ertheilt, sofort acht neue Panzerschiffe auszurüsten, welche das Mittelmeer-Geschwader verstärken sollen.

— Die „Debats“ erfährt, die Antwortnote **Goblet's** suche nachzuweisen, daß es unzutreffend sei, daß die internationalen Konventionen durch die Thatsache der militärischen Besitzergreifung ipso facto aufhörten, Italien sah die Anwesenheit der Truppen in Massauah anfangs selbst als einfache Okkupation an. Frankreich beabsichtigte die Lösung der Frage durch freundschaftliche Erklärungen. Jetzt liege die Frage der Pforte vor, es sei daher überflüssig, die Diskussion zu verlängern.

— „Independance belge“ und „Etoile belge“ melden übereinstimmend, daß in **Belgien** ein Manifest vorbereitet werde, welches zum Sturze des Königthums auffordere.

Großherzogthum.

Oldenburg, 24. August.

— **Gestern Abend ½9 Uhr wurde die Feuerwehr probeweise alarmirt.** Es war angenommen, das Großherzogliche Theater sei in Gefahr. Spritze 8, Turnerfeuerwehr und Retterkorps waren zuerst zur Stelle, die Spritzen 1 und 4, welche in der Alexanderstraße stehen und von Infanterie-Mannschaften bedient werden, trafen nach Verlauf von 15 Minuten ein. Die Artillerie bediente die Spritze 5. Rasch war die Umgebung des Theaters abgesperrt und es begannen die Rettungsarbeiten. Die Dampfspritze war auf der Seite nach der Roonstraße aufgestellt, der Strahlmeister stand auf dem Dach der großherzgl. Auffahrt und ließ auch das gegenüberliegende Haus am Theaterwalle fleißig anspritzen. Weit und breit stand alles voll Menschen. Um ½10 Uhr war die Probe vorbei. Allerdings pfiffen es am Nachmittag die Spatzen von den Dächern, daß Abends Alarm geblasen werde.

— **Es war am Sonnabend Abend** vor dem diesjährigen Oldenburger Schützenfeste, als ein Wagen mit 2 Damen, 2 Herren und dem Kutscher vom Schützenhof kam und die Augustſtraße einschlug. Stockdunkel war die Nacht. Plötzlich thut es einen Krach — das Pferd ist durch die geschlossene Barriere des Bahnübergangs gebrochen und der Wagen steht mitten auf den Schienen. Die Damen beginnen ihrer Todesangst in Ausrufungen Luft zu machen, die Herren aber springen vom Wagen und ziehen denselben hinüber. Ein paar Sekunden später braust der Leerer Zug vorüber. Es war keine Laterne am Uebergang zu erblicken, behauptet der Kutscher, er und das Pferd haben die Barriere nicht gesehen. Ob die Sache mit Einsetzung einer neuen Barriere abgethan ist, steht noch dahin.

— **Die Ladendiebin im eigenen Hause.** In der Leinenhandlung von Jul. Harmes, Langestraße 72, verschwanden im letzten Viertel des vergangenen Jahres spurlos größere Posten von Wäsche und Unterzeug im Gesammtwerth von 300 M. Eine Veruntreuung von Seiten des Ladenpersonals hat niemals stattgefunden, auch hat nie ein Käufer vom Tresen etwas eskamotirt, wo aber kamen die Waaren denn hin? Die Dienstmagd des Hauses, Hermine J. Meyer aus Karolinensiel, die Mittwoch vor dem Landgericht stand, konnte Auskunft geben. Sie hatte wiederholt am frühen Morgen die verschlossene Ladenthüre, eine Flügelthüre, aufgerissen; da dieselbe oben und unten nicht zugeschottet war, gelang ihr dies vortrefflich, und mit einem energischen Ruck an der Klinke befand sie sich unbeobachtet unter den leinenen Herrlichkeiten, die für ein Mädchenherz bekanntlich einen ganz besonderen Zauber haben. Jetzt hat sich eine andere Thür hinter ihr für 9 Monate geschlossen, die nicht so leicht aufzureißen ist. Einen Theil der gestohlenen Sachen hat Harmes zurückerhalten, der andere Theil ist ihm von der Meyer und ihrer Mutter ersetzt.

r **Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich am Mittwoch** der frühere Sterbekasse-Direktor Gröne wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Bekanntlich hatte Gröne mit noch anderen die „Oldenburger Sterbekasse a. G.“ in's Leben gerufen und war zum Direktor derselben gewählt. Grundkapital hatte die Gesellschaft nicht und war daher von vorneherein auf die Prämien-Zahlungen der aufgenommenen bezw. aufzunehmenden Mitglieder angewiesen. Die Sterbekasse, welche 2 Abtheilungen, eine „Sterbekasse“ und eine „Aussteuer-Versicherung“ hatte, hat reichlich zwei Jahre existirt und im Laufe dieser Zeit waren ihr viele Mitglieder beigetreten. Das Gehalt des Direktors betrug 1200 M., außerdem erhielt er Diäten und Reisevergütung. Es wird p. Gröne zur Last gelegt, daß er nicht sämmtliche Reisen, die er notirt hat, gemacht; oft hat er auch eine Reise gemacht, nur um eine Prämienzahlung von 11 M. einzukassiren; an Reisevergütung berechnete er sich dann 5 M.; einmal hat er eine Reise doppelt eingetragen. Ferner soll er für Stempelmarken mehr angeschrieben haben, als er wirklich gekauft hat. Alles in Allem genommen ist sämmtliches eingekommene Geld an Prämien 2c. für Reisekosten 2c. für Gröne aufgegangen. In der Kasse war bei der Revision 1 Pfg. vorhanden. Gröne erklärt, daß er sämmtliche Reisen, die er eingetragen, auch thatsächlich gemacht, ebenso die Stempelmarken, welche notirt sind, auch gekauft und verwandt habe. Daß er eine Reise doppelt notirt, sei ein Irrthum seinerseits, denn er habe nicht jede Reise gleich notirt, oft einige Tage später. Es sei monatlich revidirt worden und man habe ihm immer Decharge ertheilt. In der Aussteuerabtheilung seien 300 M. vorhanden, in der Sterbekasse-Abtheilung habe er noch 100 M. zu fordern. Wo seien die 300 M. geblieben, frug er, denn vorhanden gewesen seien sie als er abgegangen und nachher sei er nicht wieder zum Bureau gegangen. Der Sachverständige Westermann führt an der Hand des täglich geführten Journals aus, daß Gröne nicht sämmtliche Reisen, die er notirt, gemacht haben kann. Gröne erwidert, daß er die Reisen, die notirt, wirklich auch gemacht; das Gegentheil könne ihm überhaupt nicht bewiesen werden, da die Notizen im Journale oft erst mehrere Tage nachher eingetragen sein können. Westermann erklärt dann noch, daß bei der Revision sich 1 Pfg. in der Kasse befunden habe. Die notirten Reisevergütungen seien an sich nicht zu hoch berechnet. Die Zeugen Kaufmann Grube und J. Fortmann bekunden noch, daß sie gemeinschaftlich und in Gegenwart der Hauswirthin das Pult im Bureau im Auftrage des Aufsichtsrathes von einem Schlosser hätten öffnen lassen, aber keine 300 Mk. vorgefunden hätten; Fortmann erklärt außerdem noch, daß Gröne, falls er Zahlungen hätte machen wollen, dies aus seinem Portemonnaie gethan hätte, das Geld habe er immer bei sich geführt. Während die Staatsanwaltschaft die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhält, beantragt Gröne seine Freisprechung, da durch die Verhandlung nichts bewiesen sei. Das Gericht spricht den Angeklagten von der Urkundenfälschung frei, verurtheilt ihn aber wegen der Unterschlagungen in eine Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß und Kosten.

⊗ **Der Schäfer Heinrich Friedrich Lenschau zu Pestrup** wurde Mittwoch vom Landgericht wegen fahrlässiger Brandstiftung in eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt. Derselbe hat am 16. Juli d. J. eine Parthie Stroh, welche etwa 4 Fuß von dem mit Stroh umkleideten Schafkoven des Vollmeiers Brüning zu Pestrup lag, mit einem brennenden Zündholz angezündet; das Feuer hat sich dem Schafkoven, welcher 90 M. werth gewesen, mitgetheilt und denselben eingeäschert. — Der Glasmacher Basmus **Petersen** aus Odense wurde wegen Körperverletzung in eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen verurtheilt. Die Glasmacher Haak und Bernazeck geriethen am 11. Juli d. J. darüber in Wortwechsel, daß der Ofen überheizt sei und kamen schließlich ins Handgemenge. Petersen kam dem ihm befreundeten Bernazeck zu Hülfe und versetzte dem Haak mit einer heißen schweren eisernen Hülse, welche er gerade im Gebrauch hatte, mehrere Hiebe über den Kopf, wodurch Haak außer Brandwunden zwei blutige Kopfwunden erhielt, deren Heilung 4 Wochen in Anspruch nahm.

— **Einen widerlichen Akt von Rohheit** beging im Juni d. J. der Zimmermann Gerhard H. Dähne zu Littel an dem Dienstknecht Zitterich. Letzterer hatte mit Erlaubniß des Dähne dessen Pferd geritten, war aber etwas lange ausgeblieben. Dähne spielte Kegel und wurde, da der Knecht länger als er wünschte, ausblieb, so zornig, daß er eine Latte vom Zaun des Hausmanns Martens riß und sich mit der Drohung, dem Zitterich die Knochen im Leibe zerschlagen zu wollen, auf den Weg, dem Knecht entgegen, machte. Dieser war von Martens Stall, wo das Pferd gestanden hatte, in der Richtung nach dem ½ Stunde entfernten Dähne'schen Hause geritten, und hatte sich vergeblich bemüht, das Pferd zu wenden. Dähne traf den Knecht alsbald allein auf der Straße an, und Zitterich berichtete ihm sein Mißgeschick und den Grund, weshalb er mit dem Pferd nicht zurückgekommen war. Dähne versetzte ihm statt der Antwort mehrere Schläge über den Kopf. Zitterich ergriff die Flucht. Man sollte denken, der Zorn Dähne's sei nunmehr verraucht, da er sich handgreiflich Luft gemacht. Aber nein, Dähne wurde zum rauflustigen Verfolger, der sein Wild nun erst zu hetzen begann. Es gelang ihm, gedeckt durch einen Wall, dem Flüchtling den Weg abzuschneiden und ihn zu überholen. Wie von Blutgier besessen, fiel er über den Knecht her, achtete nicht dessen Bitten und Flehen, sondern schlug ihn dermaßen und so lange mit der Latte auf den Kopf und andere Körpertheile, bis sein Opfer bewußtlos zusammenbrach. Dann ließ das Scheusal sein Opfer liegen und ging seiner Wege. In bewußtlosem Zustande wurde der Knecht von dem des Weges kommenden Brinksitzer Eben aufgefunden. Große Blutlachen bezeichneten die beiden Stellen, wo der Herrenübermuth seine Orgie gefeiert hatte. Mit solcher Wucht hatte der Unmensch zugeschlagen, daß Zitterich mehrere Tage ohne Besinnung lag; außer verschiedenen kleineren Verletzungen am Körper hatte er 4 schwere, 3, 6 und 8 Ctm. lange, bis auf den Schädelknochen hinabgehende Kopfwunden. Nach dem Atteste des Arztes ist er zwar als geheilt entlassen worden, jedoch ist zugleich ärztlich bescheinigt, daß die schweren Schädelverletzungen noch nach längerer Zeit störende Hirnerscheinungen hervorrufen können. Dähne aber ist mit einjähriger Gefängnißstrafe davongekommen. Warum wurde er nicht zugleich zu empfindlicher Geldbuße und Schadloshaltung des Knechtes verurtheilt?

▽ **Seit dem Bekanntwerden der verschiedensten Rassen der Haushühner** hat sich auf dem Gebiete der Geflügelzucht ein so reges Walten und Schaffen bemerkbar gemacht, wie kaum je zuvor. Während die Geflügelzucht im Allgemeinen früher nur als unnöthiger Ballast betrachtet wurde, finden wir heute die Liebhaberei und das Halten von Geflügel selbst in höchsten Ständen vertreten und als eine gern geschehene Bereicherung der Thierzucht betrachtet. Daß es so ist, kann uns nur freuen. Wir werden demnächst unseren Lesern von den hiesigen Bemühungen auf diesem Gebiete etwas Näheres mittheilen können.

— **Wetterbericht** unseres meteorologischen Bureaus vom 24. August. 8 Uhr Vorm. Seit dem frühen Morgen ist die Sonne am blauen Himmel sichtbar. Die Nachricht stößt zwar auf Widerspruch von allen Seiten, nichtsdestoweniger ist die Thatsache unumstößlich, denn das ungewohnte Schauspiel wurde von verschiedenen Stellen aus beobachtet. — 8½ Uhr Vorm.: Die seltene Naturerscheinung ist im Abnehmen begriffen. — Muthmaßliches Wetter am 25. August: Bedeckt. Sanft rieselnder Regen wie am 23. d. M.

○ **Snurre.** En Reiseonkel un en Maler, de alle lange nich god up'n anner to spräken wer'n, drepen in enem Wertshuse tosamen, wo de Maler ene Decke malte. „Na,“ sä de Reiseonkel, „Se smärt dar woll de Wände vull?“ „Och ja,“ meende de Maler, „ick smär de Wärde an un Se de — Lüde!“

— **Der Sohn des Gastwirths Gerdes** aus Altenoythe bezahlte am 4. Juni d. J. seinen guten Willen, den im Sandwege steckengebliebenen Wagen seines vom Oldenburger Markt heimkehrenden Vaters flott zu machen, mit dem Verlust eines Auges. Er trieb Vieh voraus, kehrte aber auf den Hilferuf um und forderte den Haussohn Johann Lücking aus Altenoythe, der sich mit drei anderen Personen auf dem Wagen befand, auf, abzusteigen, da sonst im Sande kein Vorwärtskommen möglich sei. Lücking sprang sofort auf Gerdes los, schlug ihm mit seinem Stock über den Kopf und versetzte ihm einen Messerstich über dem linken Auge, durch welche Verletzung das Auge erblindet ist. Lücking will wegen Trunkenheit von dem Vorgange nichts wissen. Er wurde von der Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

⚌ **Dedesdorf,** 22. August. Die oldenburgische Pferdezucht scheint sich selbst jenseits des Ozeans einer fortlaufenden Anerkennung zu erfreuen, denn mehreren bereits voraufgegangenen Exporten von Pferden nach Brasilien hat sich jetzt wieder ein neuer Transport angeschlossen. Zwölf Stück Hengste edler Rasse wurden

Landesbibliothek Oldenburg

eute Mittag mit dem Dampfer „Landwührden" von einensiel hierher transportirt, um mit dem nächsten ach Brasilien expedirten Lloyddampfer nach dort abzu-hen. Dem Vernehmen nach schließen sich in remerhaven diesem oldenburgischeu Kontingente noch ferde aus anderen Theilen Deutschlands an, um meinschaftlich nach Südamerika transportirt zu erden. — Herr Lehrer Renken, welcher bisher als eiter Lehrer an hiesiger Schule angestellt war, ist ach Altenesch (Stedingerland) als zweiter Lehrer an r dortigen Schule versetzt worden. An seine Stelle der bisher in einem Orte der Nähe Ostfrieslands ätige Lehrer Herr Addicks aus hier nach Ueterlande rsetzt worden.

Brake, 23. August. Wie in den letzten Jahren ird auch dieses Jahr hier von einer größeren Feier s Sedantages abgesehen. Wie bisher üblich war resp. berlich angeordnet ist, werden die kirchliche Feier und e Feier in den Schulen, letztere wohl am Sonnabend, eil der 2. September ein Sonntag ist, in bisheriger Weise veranstaltet werden. Außerdem hat der hiesige urnverein beschlossen, diesen Tag zugleich als 7. Stiftungsfest mit Schauturnen und Konzert zu iern, wobei eine der Bedeutung des Tages ent-rechende Rede gewiß nicht fehlen wird. — Gestern hat n Dampfer eine Ladung Fichtenholz von ca. 464 Standard, aus Archangel hier angebracht, bestimmt für ie rührige und bedeutende hiesige Handelsfirma eerken und Plaßmann. Es dürfte selten sein, daß ine Ladung Holz von dort nach hier kommt, jedenfalls ird die Fracht nicht unbedeutend sein; trotzdem das olz dadurch etwas theuerer wird, soll es doch sehr eliebt und nachgefragt sein. — Jetzt scheint man hier ndlich auch Ernst zu machen mit der Abgrenzung des emnächstigen Freigebiets. Die oldenburgische Bau-direktion fordert zu Offerten auf zur Herstellung eines etwa 1689 Meter langen eisernen Zollgitters mit gemauertem Sockel für die Abgrenzung des Frei-gebiets am Braker Hafen mit Beilieferung sämmtlicher Materialien. (W. Z)

(Kl. old. Postb.) Bei der am 12. September be-Dangast stattfindenden Ackergeräthe-Probe wird die Bei theiligung seitens der Fabrikanten von Ackergeräthen sehr umfangreich werden. Nach eingezogener Erkundig-ung sind im Ganzen 136 verschiedene Bodenbearbeitungs-Geräthe angemeldet. Von diesen sollen 36 im Marsch-boden, 52 im Geestboden und 48 in beiden Bodenarten geprüft werden. Es sind darunter 4 Aufbruchs- nnd 28 Beetpflüge für gewöhnliches Pflügen, 26 Tief- oder Rajolpflüge und 4 Untergrundspflüge, 15 Pflüge, welche 2 Furchen gleichzeitig ziehen, 12 dreischaarige Schäl- und Saatpflüge, 8 Hack-, Häufel- und Gätepflüge, so-wie 38 Eggen verschiedener Konstruktion. (G.)

XX **Wilhelmshaven**, 23. August. Vor nun-mehr einem Jahre fand auf der Kaiserl. Werft der Stapellauf des Kreuzers „Schwalbe" statt; jetzt ist ein Schwesterschiff des betr. Kreuzers, der Kreuzer „B", so weit fertiggestellt, daß heute der Stapellauf desselben erfolgen konnte. Da der Eintritt zur Werft Jedermann gestattet war, so hatte sich eine ansehnliche Zuschauer-menge eingefunden, um dem seltenen Schauspiel bei-zuwohnen. Als stellvertretender Stationschef (zum Chef der Nordseestation ist bekanntlich Vize-Admiral von der Goltz ernannt) vollzog Kapitän z. S. Mensing I den Taufakt. Das Schiff erhielt den Namen „Sperber". Die Marinekapelle intonirte „Heil dir im Siegerkranz", das Schiff setzte sich langsam in Bewegung und unter einem dreifachen Hurrah glitt es die Helling hinunter in die Fluth. — Am Montag Nachmittag ist die Kreuzerfregatte „Bismarck", das bisherige Flaggschiff des Kreuzergeschwaders, nach fast vierjähriger Abwesen-heit auf hiesiger Rhede eingetroffen. Die Besatzung vom „Bismarck" betheiligte sich an den Kämpfen in Kamerun. Die Mannschaft wird mit den Reservisten der übrigen Marinetheile zugleich entlassen. — Zwei Matrosen werden als der Fahnenflucht verdächtig steck-brieflich verfolgt.

Allerlei.

Dresden, 22. August. Wegen eines Mordversuchs auf seinen Socius und eigenen Bruder, sowie auf dessen Familie wurde der Mitinhaber eines größeren Schuhwaarengeschäftes verhaftet. Derselbe soll einen mit Schwefel und Streichhölzern gefüllten Sack in der Wohnung des Bruders in den frühesten Morgenstunden angezündet haben, vermuthlich in der Absicht, seine Verwandten durch Ersticken im Schlaf zu tödten. Durch rechtzeitiges Erwachen eines Familiengliedes wurde die Gefahr erkannt und mit Erfolg bekämpft.

Berlin. Das Dreirad spielt jetzt auch schon in den Gerichtssälen eine gewisse Rolle. Seitdem die Dreirad-Verleihinstitute, mit deren Hilfe sich Jedermann für billiges Geld auf einige Stunden in einen stolzen Stahlroß-Reiter verwandeln kann, wie Pilze aus der Erde schießen, mehren sich auch die Fälle der Unter-schlagung an solchen „Strampelmaschinen". Vor dem hiesigen Schöffengericht wurden kurz hinter einander drei solcher Fälle verhandelt, in denen die Entleiher solcher Dreiräder die letzteren schleunigst versetzt hatten. In allen drei Fällen wurde auf Gefängnißstrafen zwischen drei und sechs Wochen erkannt.

Berlin, 25. Aug. Die vor einiger Zeit hierselbst erfolgte Beschlagnahme einer Bocaccio-Uebersetzung hatte auch außerhalb Aufsehen erregt. Heute wurde der wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften angeklagte Buchhändler freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte, gestützt auf ein Gutachten des bekannten Schriftstellers Rodenberg, das Schuldig beantragt.

Petersburg, 23. August. Einer Meldung aus Orenburg zufolge sind über Tausend größtentheils von Handwerkern und Arbeitern bewohnte Häuser ab-gebrannt. Gegen 10000 Personen sind obdachlos.

— **Daß das übermäßige Biertrinken keine Sünde ist,** geht aus einem Werke „Deutscher Nation Herrlich-keit" hervor, welches M. Quades von Kinkelbach im Jahre 1619 für den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, den „Winterkönig" verfaßte, und worin von der Nation der Sachsen folgendes ausgesagt wird: „Sie säen Gerste und Weizen, davon sie Bier und Weißbrot machen. Das Bier trinken sie also unmäßig und überflüssig, ja reizen und zwingen Einer den Andern zu solchem Ueberflusse, daß es einem Ochsen zuviel wäre. Sie lassen es auch nicht dabei bleiben, daß sie sich allein trunken und voll trinken und saufen, sondern sie saufen so lange, bis sie endlich wieder nüchtern werden. Und das treiben sie den ganzen Tag und auch oftmals die ganze Nacht, und welcher die Andern mit Trinken überwindet, der wird darum gelobt, wird darum hoch gelobt, und ist ihm eine Ehre. Er überkommt auch dadurch ein Kleinod, um welches er mit Trinken gestritten hat, und zum Zeugniß der erjagten Ehre wird er mit herrlichen schönen Rosen und lieblichen Kräutern gekrönt. Und wie sehr sie es auch hiermit übermachen (übertreiben), hat ihn gleich-wohl nie ihr Pastor aus der heiligen Schrift beweisen können, daß sie Sünde daran thäten; denn St. Paulus sagt: „Saufet Euch nicht voll Weins!" „Dabei hat er aber des Biers gar keine Meldung gethan."

Dresden, 20. August. Die Wetter-Regel vom Siebenschläfer hat den Professor G. Neubert vom hiesigen Polytechnikum veranlaßt, innerhalb der letzten 25 Jahre genaue meteorologische Beobachtungen anzu-stellen, deren Ergebniß neuerdings veröffentlicht worden ist. Das Resultat dieser Beobachtungen zeigt, daß die Siebenschläfer-Regel in keiner Weise ernst zu nehmen ist, daß sie vielmehr, wörtlich genommen, im Laufe der letzten 25 Jahre niemals zugetroffen ist. Professor Neubert hat nämlich innerhalb dieses Zeitraums fest-gestellt, daß, wenn es am 27. Juni regnete, in den nächsten 7 Wochen durchschnittlich 23,1 Regentage, wenn es aber nicht regnete sogar 25,2 Regentage folgten. War also der kritische Tag trocken, so regnete es durchschnittlich an 2 Tagen mehr als im entgegen-gesetzten Falle. Beachtenswerth ist es übrigens auch, daß der Juli nach den Beobachtungen Neubert's in keinem der letzten 40 Jahre mehr als 24 Regentage aufzuweisen hatte. Diese Maximalzahl wurde aber im Jahre 1883 erreicht, obwohl gerade in diesem Jahre der Siebenschläfer ohne Regen vorübergegangen war. Mit den Thatsachen ist also jene Wetterregel nicht in Einklang zu bringen.

— **Aus den spaltenlangen Berichten,** welche eng-lische Blätter über den Zusammenstoß der Dampfer „Geiser" und „Thingvalla" bringen, tragen wir noch folgende Einzelheit nach: Kapitän Möller berichtet über die Versuche zur Rettung der Passagiere und über den Untergang seines Schiffes: „Ich rief den Leuten mitt-schiffs zu, zuerst die Frauen und Kinder in die Boote zu bringen, und meine Mannschaft benahm sich in be-wunderungswürdiger Weise und blieb kaltblütig und besonnen, während sich der Passagiere die wildeste Auf-regung bemächtigt hatte. In wirrem Gewühl stürzten sie die Kajütstreppe hinauf; ich rief ihnen zu, sie sollten Rettungsgürtel heraufholen, welche im Zwischendeck auf Gestellen verstaut waren, für jeden zur Hand lagen und selbst bei der größten Hast zu erreichen waren. Allein sie waren zu aufgeregt und hörten nicht auf meine Befehle. Es waren mehr als 700 Rettungs-gürtel an Bord, alle im Bereich der Passagiere. Als ich sah, daß sie sich der Gürtel nicht bedienten, warf ich ihnen sechs derselben, welche zur Sicherheit der Offiziere auf der Brücke aufbewahrt wurden, hinab. Mittlerweile war der Schrank, wo die Raketen und Nachtsignale aufbewahrt wurden, unter Wasser gesetzt, so daß wir keine Lichter mehr abbrennen konnten. Die Passagiere waren in vollster Panik und schrieen schrecklich um Hilfe, während der Dampfer sehr rasch tiefer sank, so daß man das hintere Boot nur noch bis zur Brust im Wasser watend, erreichen konnte. Als ich sah, daß das Schiff jeden Augenblick wegsinken mußte, stieg ich wieder zur Brücke hinauf; gleich darauf machte der Dampfer einen Sprung und sank mir unter den Füßen fort. Ich wurde von dem Strudel hinab-gezogen, mehrere Male herabgewirbelt, verlor aber nicht das Bewußtsein, obwohl ich länger als eine Minute unter Wasser war. Nachdem ich wieder aufgetaucht war, bemerkte ich mehrere Leute und viele Wrackstücke, von denen ich einen Rahmen ergriff, an welchem ich mich festhielt, bis ich nach 35 Minuten von einem Boote der „Thingvalla" aufgenommen wurde. Mit meinen Leuten half ich dann das Querschott des letzteren abstützen, das in großer Gefahr war, dem Druck des Wassers nachzugeben." Es steht jetzt fest, daß sich kein Deutscher unter den Verunglückten befindet. Die von der Kopenhagener Thingvalla-Gesellschaft veröffent-lichte Liste der Umgekommenen weist nur Schweden, Norweger und Dänen auf.

— **Historisches.** Folgender spaßhafter Vorfall aus dem Militärleben verdient weiter bekannt zu werden. Bekanntlich besteht bei einigen Waffengattungen des deutschen Heeres die Einrichtung, daß jeder Rekrut bei seinem Heereseintritt eine kurze Lebensbeschreibung eigen-händig, ohne fremde Hilfe niederschreiben und sie seinem Kompagniechef eingeben muß. Daß dabei manches Gelungene mit unterläuft, ist klar, zumal wenn man die wenig mit der Feder Vertrauten bedenkt. So schrieb z. B. ein Rekrut thatsächlich etwa wie folgt: „. . . Nachdem meine Lehre alle war, gink ich nach Amerika, wo's for mich Arbeit genuk gob, bis se mich bei de Suldaten holden . . ." Der Kompagniechef ward dadurch auf den Mann aufmerksam, er ließ ihn zu sich kommen und fragte ihn: Also Sie sind in Amerika gewesen? Rekrut: Zu Befehl, Herr Haupt-mann. — Hatten Sie denn behördliche Genehmigung? — In Amerika han se mer nischt driewer gesaht. — Ich meine, ob Sie Urlaub von hier hatten? — Nee, Herr Hauptmann, awer . . . — Ach was, awer! Mit welchem Schiffe sind Sie denn hingefahren? — Nee, mei Herr Hauptmann, mit gar keenem, von Worzen bis Pen'g bin ich geloofen und von Pen'g kust's mit der Eisenbahn een Gruschen. Tableau. Der Rekrut hatte das Fabrikdorf Amerika bei Penig gemeint, von dessen Dasein vielleicht Mancher noch nichts gewußt hat.

Verheuerungen.

Am Sonnabend, 1. Sept., Nachm. 3 Uhr, will Köter Johann Meinen zu Hakenweg bei Gastwirth Mönnich zu Jaderberg seine Köterei von 10 Jück ver-heuern.

Christian Büsing Wittwe zu Sehestedt beabsichtigt den größten Theil ihrer Köterei das., ca $8^2/_5$ Jück, zu verheuern. Liebhaber wollen sich an Frau Büsing oder an J. Stechmann in Schweiburg wenden.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 24. August 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,	108,55
$3^1/_2$ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,50	104,05
$3^1/_2$ pCt. Oldenb. Consols	102,75	103,75
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf $^1/_4$ % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen . .	103	104
4 pCt. do. do. Stücke à 100 ℳ	103,25	104,25
$3^1/_2$ pCt. do.	100,25	101,25
$3^1/_2$ pCt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
$3^1/_2$ pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,50	102,05
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	137,35	138,15
4 pCt. Eutin-Lübecker Priorit.-Obligationen	103	104
$3^1/_2$ pCt. Hamburger Rente	102,50	103,05
$3^1/_2$ pCt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	101,70	102,25
$3^1/_2$ pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 .	101,90	102,45
$3^1/_2$ pCt. do. do. von 1888 .	101,90	102,45
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe . .	91,50	92,25
4 pCt. Preußische konsolidirte Anleihe . .	107,	107,55
$3^1/_2$ pCt. do. do. do. . .	104,10	104,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 20000 frc und darüber)	96,70	97,25
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc)	96,80	97,50
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	97,	97,55
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorität. garant.	60,90	61,45
(Stücke von 500 Lire im Verkauf $^1/_4$ % höher.)		
$3^1/_2$ pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	100,10	100,65
$3^1/_2$ % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,45	97,
4 pCt. Salzkammergut-Prioritäten garantirt	101,70	—
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	84,45	85,
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	101,80	102,35
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	103,10	103,65
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- u. Wechselbank	102,20	—
$3^1/_2$ pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	98,25	99
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pCt. Bickefelder Prioritäten	99,50	—
$4^1/_2$ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 ℳ 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 88.).	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien . . . (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt Zins v. 31. December 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Actien (4 pCt. Z. v. 1. Januar 1888.)	105,50	—
Oldenburg. Glashütten-Actien . . . . . (4% Zins vom 1. Januar 1888)	—	105
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in ℳ	168,75	169,55
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in ℳ	20,41	20,51
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in ℳ	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in ℳ . .	16,85	—

Discont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Landesbibliothek Oldenburg

Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.

Ankunft.

Von Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.		Abends.	
Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	1.46	— 8.25	—
Jever	7.53	10.55	—	1.46	— 8.25	—
Bremen 7.07	8.05	—	12.39	2.22	6.05 9.05	—
Nordenh.	8.05	—	12.39	2.22	— 9.05	—
Brake	8.05	—	12.39	2.22	— 9.05	—
Neuschanz	7.50	11.02	—	1.43	— 8.27	9.38
Leer	7.50	11.53	—	1.43	— 8.27	9.38
Quakenbrück	8.00	9.56	—	1.50	— 8.33	—
Osnabrück	8.00	9.56	—	1.50	— 8.33	—

Abfahrt.

Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.		Abends.	
Wilhelmsh.	8.25	—	2.35	6.15	9.15	—
Jever	8.25	—	2.35	—	9.15	—
Bremen 6.19	8.05	11.06	2.00	—	8.43	9.45
Brake	8.05	—	2.00	5.00	8.43	—
Nordenhamm	8.05	—	2.00	—	8.43	—
Leer 7.12	8.27	—	2.40	6.10	9.20	—
Neuschanz 712	8.27	—	2.40	6.10	—	—
Quakenbrück	8.30	—	2.30	6.55	8.33	—
Osnabrück	8.30	—	2.30	6.55	—	—

Anzeigen.

Eversten. Der Landmann Gerh. Arnken zu Eversten läßt am

Montag, den 27. August d. J., Nachm. 3 Uhr aufgd.,

25 S. S. gutes Ackerland,

an der Chaussee in der Nähe der Stadt belegen, ferner

5 Jück Wischland

im kleinen Felde bei Blankenburg, sowie ein **Torfmoor,** welches besten schwarzen Torf liefert, auf mehrere Jahre öffentlich verheuern.

Liebhaber versammeln sich im Hause des Wirths Grade zu Eversten. **F. Lenzner.**

Nachfuge.

Oldenburg. In der Auktion von Mobilien am

Mittwoch, den 29. August d. J., Morgens 9 Uhr,

im Auktionslokale hierselbst, kommen ferner mit zum Verkauf:

3 Hobelbänke, Werkzeugkasten, viele Sägen, Hobel, Bohrer, Schraubzwingen, Beile, Zirkel, Hammer, Zangen, Stemmeisen, Naspeln, Feilen, Tischlerlampen 2c., sowie 2 elegante Bücherschränke, 1 Ladenschrank, 1 eis. Bettstelle, 1 Decimalwaage, 2 complete Pferdegeschirre 2c.

F. Lenzner.

L. Bley,

Osternburg, Schulstraße 1a.

unweit der Warpsspinnerei.

Großes Lager **fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.**

Reichste Auswahl sowie streng reelle feste und wirklich billige Preise.

Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

Pantinen-Fabrik v. Aug. Beth,

Osternburg bei Oldenburg,

Harmoniestraße Nr. 10,

empfiehlt sein completes Lager aller Sorten **Holzpantoffeln und Pantinen.**

Die

Buchdruckerei

von

Adolf Wirth,

Oldenburg i. Gr.,

Haarenstrasse 15,

empfiehlt sich zur Anfertigung

sämmtlicher Buchdruck-Arbeiten in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Visiten- und Adreßkarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einlaßkarten, Memoranden, Rechnungen, Cirkulare, Quittungen, Notas, Avise, Gebrauchs-Anweisungen, Plakate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren 2c.

Rhenser Mineral-Brunnen.

Balneolog. Ausstellung Frankfurt 1881

Vorzügl. kohlensaur. Mineralwasser.

Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.

Niederlage bei Carl Haas, Nadorsterstrasse 80.

Engros-Versandt

nur

Alexander Brünell, Köln a. Rh.

Man bittet beim Einkauf genau auf die Schutzmarke zu achten.

In **Oldenburg** bei:

A. Fink, Meiners Nachfolger, Haarenstrasse Nr. 17.

H. Hitzegrad, Achternstrasse Nr. 34.

Aug. Pöker, Hoflieferant, Schüttingstrasse 11 und 12.

C. A. Rensen, Haarenstrasse Nr. 59.

Dreschmaschinen.

Stiften- und Schlagleisten-System, aus den größten Special-Fabriken Deutschlands.

Neueste Patent-Dreschmaschine

mit Verbesserungen, die **kein anderes** Fabrikat besitzt.

Haupt-Vortheile:

Patent-Dreschdeckel.
Geringste Zugkraft,
Reinster Ausdrusch,
Keine Strohbeschädigung,
Bestes Material,
Billigste Preise.

Maschinen werden mit und ohne Schüttelwerk geliefert. **M. L. Meyersbach.**

Consumverein.

Die Vereinsmitglieder sind gebeten, die kleinen Dividenden-Marken gegen größere in den Verkaufsstellen umzutauschen.

Thee.

F. Bernutz, Gaststraße 25.

Salzgurken, Essiggurken, Rothebeten und Kronsbeeren

empfiehlt **F. Bernutz.**

Oldenburg. Im Wolfram'schen Hause, Achternstraße 12, ist auf sofort ein geräumiger Laden mit Cabinet u. Wohnung, und zum 1. November d. J. ein geräumiger Laden mit Cabinet und 2 Schlafräumen zu vermiethen. Offerten werden baldigst erbeten.

J. A. Calberla.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht auf Immobilien hiesiger Stadt, von denen die Gebäude für 20000 Mk. zur Brandkasse versichert sind, zur erste Hypothek 19 bis 20000 Mk. zu 4 pCt. Zinsen, eve 11 bis 12000 Mk. zur zweiten Hypothek. Auskun ertheilt

J. A. Calberla.

Oldenburg. Zu vermiethen: Zum Nov. d. J. im Hause Langestraße 4 der jetzt vom Kaufmann Wigger b nutzte Laden mit schönen Wohnräume Offerten werden bald erbeten.

J. A. Calberla.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht: Zum d. J. oder früher auf ein zu 16500 Mk. versicher Haus in **Wilhelmshaven auf erste Hypoth** 9500 bis 10000 Mk. zu $4^1/_2$ pCt. Zinsen. Auskun ertheilt

J. A. Calberla.

Mittagstisch! Mittagstisch!

Beabsichtige vom 1. Septbr. ab einen Mittagstis zu eröffnen und bitte um Anmeldungen.

Pape's Restauration.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwähren Prospekt gratis,

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Gesucht auf sofort ein **kleiner gewandte Knecht.**

Zoologischer Garten.

Gesucht für Blumenthal **30—40 tüchtig Zimmergesellen** bei hohem Lohn und dauernd Arbeit. **H. Eylers,** Zimmermeister.

Durch die neuerdings eingetretenen Ueberschwemmungen an der Ostsee und in Schlesien sind leider viele unserer Kollegen in schweres Unglück versetzt, **da ein großer Theil des Waarenlagers,** welches gegen Wasserschaden nicht versichert werden kann, verdorben ist.

Der unterzeichnete Verein ersucht **sämmtliche Kaufleute des Herzogthums,** hier durch milde Gaben zu unterstützen und wird **der Vorstand des Zentralverbandes der Kaufmännischen Vereine Deutschlands** für richtige Vertheilung Sorge tragen.

Verein der Kolonialwaarenhändler zu Oldenburg.

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit: C. Leßmann, J. Heinr. Hoyer, J. H. Trouchon.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, 26. Aug. 1888

Großer öffentl. Ball.

(Im Abonnement 1 Mk.)

Anfang 4 Uhr. **Eintritt frei.**

Louis Nolte.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 26. August:

1. Kirche ($8^1/_2$ Uhr): Pastor Partisch.
2. Kirche ($10^1/_2$ Uhr): Pastor Pralle.

Familiennachrichten.

Geboren: H. Gloystein, Höven b. Wardenburg, e. S. — Carl Stute, Hannoven, e. S.

Gestorben: Amtmann a. D. Th. Hofmeister, Oldenburg. — Helene Rohleder, geb. Brackmann, Oldenburg, 72 J. — Martha Sandvoß, Donnerschwee-Bürgeresch.

Verlag und Redaktion von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 10. — Expedition: Kurwickstr. 10, parterre. Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 215 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 25. August 1888.

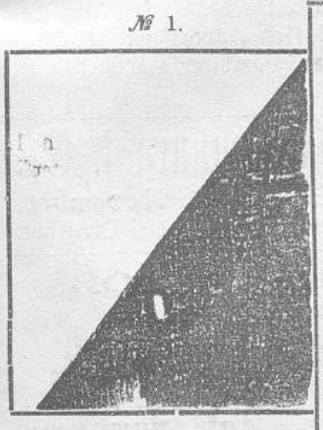
(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, 24. August.

— **Zollregulativ für die an das Zollgebiet angeschlossene Unterweser.** (Fortsetzung) Es folgen die Vorschriften für bie Abfertigung des seewärtigen Verkehrs. 1. Schiffsverkehr unter Zollflagge und Leuchte.

§ 7. Schiffe, welche über die Zollgrenze seewärts eingehen und nach einem der Freibezirke oder nach einem Zollhafen an der Unterweser bestimmt sind, sowie Schiffe, welche von dort seewärts ausgehen, sind, sofern sie einen auf das Zollinteresse vereideten Lootsen an Bord haben, für den gedachten Verkehr von jeder zollamtlichen Anmeldung und Abfertigung befreit, wenn sie unausgesetzt während der Fahrt nachstehende Zeichen führen:

№ 1.



a) am Tage, d. h. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, am hinteren Mast — und zwar in der Regel an der Gaffel — oder auf dem Flaggenstock am Heck eine Flagge von 1,6 Meter Länge und 1 Mtr. Breite diagonal in eine schwarze und eine weiße Hälfte getheilt, so daß die schwarze Hälfte unten und am Stock sich befindet (siehe Zeichn. Nr. 1) und

b) bei Nacht zwei Laternen, und zwar die obere mit weißem, die untere mit grünem Licht an der Stelle, wo am Tage die zu a erwähnte Zollflagge gezeigt wird. Kleinere Schiffe können die Laternen auch zwischen dem hinteren Mast und Want führen. Die Laternen müssen so eingerichtet und angebracht sein, daß sie nicht nach vorn scheinen, sondern ein gleichmäßiges und ununterbrochenes Licht über einen Bogen des Horizonts von 12 Kompaßstrichen und zwar 6 Strich nach jeder Seite hinten hinauswerfen. Soll die Nationalflagge gleichzeitig gezeigt werden, so ist die Zollflagge unter derselben, jedoch an derselben Leine zu hissen und zu führen. Unter Zollzeichen eingehende Schiffe, welche nach einem Zollhafen bestimmt sind, haben dieselben bis zur Beendigung der vorläufigen Revision (§ 80 des Vereinszollgesetzes) stehen zu lassen.

§ 8. Von jeder zollamtlichen Anmeldung und Abfertigung während der Fahrt auf der Unterweser sind ferner befreit, wenn sie die im § 7 angegebenen Zollzeichen führen: a) Leichterschiffe, in welche aus Schiffen, die unter Zollzeichen fahren, auf dem zollinländischen Theil der Unterweser zum Zweck der Leichterung Waaren übergeladen werden; b) Zuladeschiffe, welche einem unter Zollzeichen in See gehenden Schiffe Waaren und Personen aus den Freibezirken oder aus den Zollhäfen von Bremen und Brake zum Zweck der Uebernahme auf dem zollinländischen Theil der Unterweser zuführen (siehe auch § 26); c) ausnahmsweise andere Schiffe auf Grund besonderer Erlaubniß der Direktivbehörde unter den speziell anzuordnenden Bedingungen und Kontrolvorschriften. Die Leichterschiffe haben die Zollzeichen vom Beginn der Leichterung ab, bis sie die Grenze gegen einen der Freibezirke passiren, oder wenn sie nach einem Zollhafen bestimmt sind, bis zur Beendigung ihrer vorläufigen Revision zu führen. Die Zuladeschiffe haben die Zollzeichen während der Fahrt innerhalb des Zollgebiets auch nach erfolgter Entladung so lange zu führen, bis sie die Grenze gegen einen der Freibezirke überschritten haben oder aber vorher zollseitig revidirt und in den freien Verkehr gesetzt sind; letzterenfalls wird denselben eine Bescheinigung ertheilt, welche während der weiteren Fahrt innerhalb des Zollgebiets auf Erfordern den Zollaufsichtsbeamten vorzuzeigen ist. Die Führer der Leichter- und Zuladeschiffe haben ferner, insoweit sie nicht über die Ladung zollamtliche Bezettelungen bei sich führen, während der Fahrt unter Zollzeichen einen Ladeschein bei sich zu führen und denselben auf Erfordern den Aufsichtsbeamten vorzulegen. Der Ladeschein ist für Leichterschiffe von dem Führer des Hauptschiffes, für Zuladeschiffe von dem Absender nach dem Muster A auszustellen und von dem Führer des Leichter- beziehungsweise Zuladeschiffes mit zu unterzeichnen. Eine amtliche Begleitung der Leichter- und Zuladeschiffe, sowie eine Ueberwachung der Beladung und Entladung derselben kann in allen Fällen angeordnet werden. Wie lange die anderen vorstehend unter c gedachten Schiffe die Zollzeichen zu führen haben, wird in dem zu ertheilenden Erlaubnißschein festgesetzt; der letztere ist den Zollaufsichtsbeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

§ 9. Schiffe unter Zollzeichen haben stets das Hauptfahrwasser beziehungsweise das zu ihrem Bestimmungshafen führende Nebenfahrwasser der Unterweser einzuhalten und ihre Fahrt ohne willkürlichen Aufenthalt und ohne Aenderung der Ladung, abgesehen von den zugelassenen Leichterungen und Zuladungen, fortzusetzen, sich auch jedes nicht ausdrücklich gestatteten Verkehrs mit dem Lande und mit anderen Schiffen zu enthalten. Durch diese Vorschrift wird jedoch die Annahme von Schleppdampfern nicht untersagt. Auch ist es den unter Zollzeichen fahrenden Schiffen gestattet, mit anderen Schiffen oder mit dem Lande zu verkehren, wenn dies lediglich zum Zweck der Absendung oder Entgegennahme von Telegrammen oder behufs Erstattung einer Anzeige an eine Zollstelle geschieht. Machen Naturereignisse oder Unglücksfälle Leichterungen oder Abweichungen von vorstehender Vorschrift nothwendig, so ist hiervon dem nächsten Zollamt baldthunlichst Anzeige zu machen. Sollen den unter Zollzeichen in See gehenden Schiffen aus anderen Orten als den Freibezirken oder den Zollhäfen von Bremen und Brake kommende Waaren zugeladen werden, so bedarf es hierzu der besonderen zollamtlichen Genehmigung (§ 26 Abs. 2). Sollen derartige Schiffe einen Hafen an der Unterweser anlaufen, um dortselbst Waaren oder Personen aufzunehmen, so bedarf es hierzu der vorherigen Erlaubniß der Zollstelle dieses Hafens. Der Zutritt zu den unter Zollzeichen fahrenden Schiffen und der Abgang von denselben ist regelmäßig nur Zollbeamten, Lootsen, sowie den das polizeiliche Interesse wahrnehmenden Beamten, und zwar nur zur Wahrnehmung ihrer amtlichen Funktionen, erlaubt Ausnahmsweise ist der Zutritt, beziehungsweise der Abgang auch anderen Personen gestattet, wenu sie mit einer zollamtlichen Legitimation versehen sind, sowie bei Unglücksfällen, wenn Gefahr im Verzuge ist, auch solchen Personen, welche zur Rettung von Menschen, Schiff und Ladung Hülfe leisten sollen. Insoweit sich aus den Bestimmungen in diesem und dem vorhergehenden Paragraphen nicht Ausnehmen ergeben, ist es anderen Fahrzeugen untersagt, an ein unter Zollzeichen fahrendes Schiff ohne zollamtliche Genehmigung anzulegen.

§ 10. Treten während der Fahrt Umstände ein, in Folge deren ein Schiff zur Führung der Zollzeichen nach §§ 7 oder 8 nicht mehr berechtigt sein würde, so muß hiervon dem nächsten Zollamt sofort Anzeige gemacht und die zollamtliche Abfertigung beantragt, bis zu deren Beginn aber das Zollzeichen beibehalten werden.

Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

22. Kapitel.

Ein Telegramm.

„Mary!“

Etwas in dem Tone ihres Namens, der durch die geschlossene Thür von Mary Horn's Zimmer drang, veranlaßte sie schnell, von ihrem Stuhle, in welchem sie in Träumereien versunken, geruht hatte, aufzuspringen und zur Thür zu eilen, um zu öffnen.

Es war der Morgen des Tages, an welchem Harry Reynold mit seiner Frau absegeln sollte. Diese hatten am vorhergehenden Abende Newyork erreicht, war ihnen ein Unglück zugestoßen? Sollte ihre späte Hochzeitsreise grausam unterbrochen werden?

„Mary!“ rief Edgar Reynold's Stimme noch einmal und das Mädchen schauderte bei diesem Angstrufe, welcher mit Aufregung und Ungeduld wiederholt an ihre Ohren drang.

Ihr Vormund stand an dem Fuße der breiten Treppe und der erste Blick zeigte ihr, daß ihr Schreck nicht ohne Grund gewesen.

Der alte Mann war sehr blaß und ein weißes Papier zitterte sichtlich in der Hand, die dasselbe hielt.

Sie fühlte, wie das Blut aus ihrem Gesichte wich, als sie zu ihm eilte. Es schien zweifellos ein Telegramm von den Abwesenden, Harry war krank, vielleicht sterbend und sie war in Kälte und Aerger von ihm geschieden. Ihr blieb das Herz vor Angst davor stehen, was sie vielleicht erfahren würde.

„Komme schnell in mein Zimmer,“ rief der Alte. Sie folgte ihm mechanisch. Weshalb spannte er sie so auf die Folter? Weshalb hielt er den Schlag zurück? Ein längerer Aufschub mußte sie wahnsinnig machen! Weshalb schloß er erst sorgfältig die Thür und schob den Riegel vor, ehe er ihr die entsetzliche Mittheilung machte? Warum rief er es ihr nicht sogleich entgegen? Mußte es denn nicht ohnehin bald das ganze Haus erfahren? Bleich und zitternd hielt Edgar Reynold ihr das Papier entgegen. Weshalb nöthigte er sie, es anzusehen? Wußte sie denn nicht, was es enthielt? „Lesen!“ rief sie laut, doch die junge Stimme hatte ihre Jugend verloren und klang wie gebrochen in tiefem Seelenschmerze. „Er ist todt! Ich weiß es. O, mein Geliebter! Mein einzig Geliebter!“ Dieser letzte Aufschrei entschlüpfte ihr, ohne daß sie es wußte, doch Edgar Reynold erfuhr dadurch die ganze Wahrheit. Seine frühere Angst war also nicht leere Einbildung. gewesen, so tapfer das Kind auch seine Verletzung verborgen, war die Wunde doch unheilbar gewesen. Diese Eröffnung, so unbewußt sie auch war, erregte solches Mitleid in ihm, daß er für den Augenblick ganz die Gegenwart vergaß und sich beeilte, sie zu beruhigen.

„Nein, mein Herzenskind, Harry ist kein Unglück begegnet. Ich rief Dich einer anderen Sache wegen. Lies dieses Papier und Du wirst mich verstehen. Die Bank, bei der es präsentirt wurde, hegte Zweifel und sandte es mir zu, um zu bestätigen, ob das Deine Unterschrift sei?“

Seine Stimme klang, als er diese Worte an seine Mündel richtete, wie aus weiter Entfernung. Ihre Augen waren auf das Papier geheftet, das er ihr entgegenhielt, doch vor demselben schwebte eine finstere Wolke. Sie konnte kein Wort, keinen Buchstaben erkennen. Harry ist nicht todt, es war ihm kein Unglück begegnet. Was war ihr alles Andere, was das Schicksal für sie in Bereitschaft hielt?

Das Blut kehrte langsam zu ihrem Herzen zurück, die Pulse fingen wieder an, lebhafter zu schlagen, neues Leben durchdrang ihren Körper. Endlich klärte sich ihr Blick, sie las:

Es war ein Wechsel, vor drei Monaten auf den 2. Januar ausgestellt, ein Wechsel über fünfundfünfzig Tausend Dollars an einen gewissen Moses Abraham zahlbar und unterschrieben: „Mary Horn.“

Nachdem sie erst das Papier gelesen, fand sie in demselben, obwohl sie dessen Tragweite gar nicht ermessen konnte, eine sonderbare Anziehungskraft. Sie las es wieder und immer wieder, doch ihre Augen ruhten stets auf der Unterschrift. Wann und wo hatte sie das geschrieben? Was sollte es heißen? War das ihr Versprechen, diese Summe zu zahlen? Und wem?

Doch die Bankbeamten hatten schärfere Augen dafür und hatten bezweifelt, daß dies von ihrer eigenen Hand geschrieben sei.

Was hatte dies also zu bedeuten? Wie kam der Name dahin? Wenn es nicht ihre Schrift war, so war es eine Fälschung, eine Fälschung, die irgend ein verhärteter Sünder begangen hatte. Sie öffnete den Mund, um zu sprechen. Ihre Besinnung kehrte zurück und ein Gefühl der Entrüstung über diese Schlechtigkeit bemächtigte sich ihrer und gab ihr neue Kräfte.

„Ich habe dieses Papier nie gesehen, die Bankbeamten haben Recht,“ war sie eben im Begriffe zu sagen, als ihr Onkel, das Papier umdrehend, ihr den Namen zeigte, welcher als erster Girant auf demselben stand, den Namen Harvey Barclay. Dieser Name enthüllte Mary alles, und jetzt waren Mr. Barclay's Andeutungen, seine Drohungen und Anerbietungen ihr erklärlich; ihrem Geiste, der kurz vorher so umnachtet gewesen, war jetzt alles sonnenklar und wenn sie später auf den entsetzlichen Augenblick, der ihr die Wahrheit enthüllte, zurückblickte, schien es ihr, als ob derselbe eine ganze Ewigkeit gedauert hätte.

Es war, als wäre sie in Schlaf versunken und träume einen Traum, in welchem sie Jahre durchlebte, Jahre voll wichtiger Ereignisse, deren jedes einzelne ihrem Gedächtnisse lebhaft eingeprägt ist, und aufwachend fände, daß ihr Schlummer vielleicht kaum eine Viertelstunde gedauert hat.

Fünf Minuten früher hatte sie nur den einen Wunsch, sandte sie nur das einzige stumme Gebet zum Throne des Allmächtigen, daß ihre Furcht für den, den sie liebte, unbegründet sein möge. Nun, ihre Bitte war erhört: Harry lebte, doch nur, um für immer das Gespenst seiner Entehrung mit sich herumzutragen. Wer, als er, hatte so oft ihren Namenszug nachgemacht? Jetzt erkannte sie es deutlich.

Ein einziger Buchstabe nur war ihm niemals recht gelungen, ein Buchstabe trug den charakteristischen Zug seiner Hand und sie hatte oft darüber gelacht, wenn er sich einschlich, dieser Buchstabe war das „r“. Und wie im Alter uns manchmal eine Scene aus der Kindheit, die wir lange vergessen hatten, plötzlich vor's Auge tritt, so kam ihr die Scene in's Gedächtniß, als Harry vor einigen Monaten, sorglos ihren Namen niederschreibend, sie gefragt hatte, ob sie ihn wohl dem Gerichte überliefern würde, falls er davon Gebrauch machte?

Landesbibliothek Oldenburg

Er hatte es also damals schon geplant, schon vor so langer Zeit, und sich auf ihre Versicherung gestützt, daß sie ihn vor den möglichen Folgen seiner Handlung schützen würde. Ja, er war noch weiter gegangen, er hatte sich zu schützen gesucht, indem er den Mann in ihren Augen herabsetzte, den er zweifellos betrogen und der den Betrug argwohnte.

„Es ist natürlich eine Fälschung, Mary," sagte Mr. Reynold, während sein ganzer Körper vor Aufregung zitterte.

Jetzt fühlte sie, daß sie sprechen müsse, daß sie dem, der sie so aufmerksam beobachtete, in die Augen blicken mußte, und daß sie gezwungen war, durch die erste Lüge ihres Lebens ihre Lippen zu beflecken.

Konnte sie denn die Wahrheit sagen? Lieber sollte er von ihr glauben, was er wollte. Sie trug ja nicht seinen Namen und der alte Mann durfte niemals erfahren, daß dieser alte, edle Name von seinem Sohne befleckt worden war.

„Es ist keine Fälschung, Onkel Edgar," sagte sie daher fest.

„Mary!"

Das war alles, was er erwidern konnte.

„Es ist keine Fälschung," wiederholte sie entschlossen. „Ich muß Dich bitten, mir Vertrauen zu schenken, Onkel Edgar, wie schwer Dir das auch erscheinen mag. Und jetzt, was muß geschehen, um diesen Wechsel zu bezahlen? Denn, Onkel Edgar, er muß um jeden Preis eingelöst werden."

„Für wen thatest Du dies, Mary? Wem hast Du damit geholfen? Ist es dieser Mensch?" rief Edgar Reynold, auf den Namen deutend, der auf der Rückseite des Wechsels stand. „War es sein Leben, für das Du vorhin fürchtetest, als ich glaubte, Du sprächest von Harry? Er ist es also, den Du liebst!"

„Ich that es für ihn, Onkel Edgar!" antwortete sie ruhig. „Willst Du mir behilflich sein und mein Geheimniß bewahren? O, Onkel Edgar, sprich doch!" Doch diesmal fand ihre Bitte bei dem, der sie wie ein Vater liebte, kein Gehör.

Edgar Reynold's Gesicht schien plötzlich um zehn Jahre gealtert, es war bleich und verzerrt; er fiel in einen Lehnstuhl und sein Kopf sank in die Kissen zurück. — — — — Zwei Stunden später, als Harry Reynold und seine Frau gerade im Begriffe waren, den Wagen zu besteigen, der sie zu dem Landungsplatz des Schiffes führen sollte, übergab ihm der Portier des Hotels ein Telegramm, welches folgende Botschaft enthielt:

„Dein Vater ist gefährlich krank. Du mußt sofort nach Hause zurückkehren."

Es war unterschrieben Mary Horn, doch dieses Mal war die Unterschrift nicht gefälscht.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— **Von der neuen, vierten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon** (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) liegt der soeben erschienene 11. Band vor, bei dessen Durchsicht wir aufs neue die außerordentlich sorgfältige, umsichtige und alle Fächer gleichmäßig berücksichtigende Bearbeitung, die sichere und klare Darstellung im Text, die reiche und dabei weise Auswahl der in technischer Vollendung gebotenen Bildertafeln und Kartenbeilagen und die ebenso solide wie elegante Ausstattung rühmend hervorheben müssen. Vortrefflich im Kleinen wie im Großen, im Innern wie im Aeußern, verdient Meyers Konservations-Lexikon mit jedem neuen Band mehr und mehr, an die Spitze aller ähnlichen Werke gestellt zu werden.

— **„Der kleine Pilzsammler von A. Praktikus"** betitelt sich ein soeben in der A. Stüberschen Verlagshandlung in Würzburg erschienenes Werkchen, welches einen praktisch eingerichteten und allgemein verständlich geschriebenen „Leitfaden für Jung und Alt zum Kennenlernen, Einsammeln und Zubereiten von 26 der besten Eßpilze" bildet und warm empfohlen zu werden verdient, da es einem bestehenden Bedürfnisse abhilft. Das Werk ist ein Volksbüchlein im wahrsten Sinne, da es sehr faßlich und allgemein verständlich geschrieben ist. Es hält sich nur an die Hauptsache, nach einer Einleitung werden die Regeln für das Einsammeln und Verwenden der Eßpilze mitgetheilt und dann zur Beschreibung der Eßpilze übergegangen. Diese Beschreibung ist so genau, daß bei Beachtung derselben jeder Irrthum ausgeschlossen ist.

— **„Die Behandlung der Wäsche von Theodora Schmetzer"**, praktische Anleitung für Hausfrauen zur Reinigung und Erhaltung aller in der Haushaltung vorkommenden Stoffe (Preis 80 Pf.) ist der Titel eines im Verlage der A. Stuber'schen Verlagshandlung in Würzburg erschienenen Schriftchens. Die Verfasserin bringt in leicht verständlicher Sprache eine Zusammenstellung der verschiedenen Reinigungsmittel und -Arten und gibt in einem Anhange eine tabellarische Uebersicht über die besten Mittel für Fleckenreinigung. Das Werkchen sollte in keiner Haushaltung fehlen, und wir empfehlen die Anschaffung jeder Hausfrau, der die Erhaltung ihrer Wäsche am Herzen liegt.

Berlin. Daß die Postbehörden seit einiger Zeit prüfen, ob Jemand mit Recht den Meistertitel führt, darüber bringt die „Baugew. Ztg." eine überraschende Mittheilung. Danach liefert die Post an einen Zimmermeister in X., welcher sein Geschäft schon seit einer Reihe von Jahren betreibt, Briefe und Postsachen nicht mehr aus, welche die Adresse „Zimmermeister" tragen. Obgleich der Betreffende dadurch schwer geschädigt wird, so begründet angeblich die Post ihre Handlungsweise damit, daß der Adressat kein „geprüfter" Zimmermeister sei. Der Betroffene hat den Weg der Beschwerde an die Oberpostdirektion betreten.

Stettin, 20. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, wie die „Ostsee-Ztg." berichtet, auf dem Papenwasser in der Nähe von Ziegenort zugetragen. Der auf dem Feuerschiff „Svantewitz" angestellte etwa 16 Jahre alte Decksmann Stieper aus Ziegenort (der Vater fährt als Matrose auf dem Dampfer „Ziegenort") war gestern Nachmittag mit einem Boote nach Ziegenort gekommen, und wollte die Gelegenheit benutzen, um mit 5 von seinen 7 jüngeren Geschwistern, Knaben und Mädchen, eine Segelparthie nach dem Papenwasser zu machen. Den sechs Geschwistern hatten sich noch zwei Kinder des Schiffsführers Thoms vom Bugsirdampfer „Fritz" zugesellt, so daß das Boot mit acht Kindern besetzt war. Unweit des Hafens wurde das Boot von einer Böe überfallen, wodurch es zum Kentern kam und seine sämmtlichen Insassen in den Wellen begrub. Von einem vorüberfahrenden Fahrzeuge eilte sofort ein Boot zur Hilfe, doch gelang es nur noch eines der jüngeren Stieper'schen Kinder und zwar in bewußtlosem Zustande herauszuziehen, die anderen 7 Kinder einschließlich des auf dem Feuerschiff „Svantewitz" angestellten Decksmanns fanden ihren Tod. Bei dem geretteten Kinde waren die Wiederlebungsversuche von Erfolg, so daß den bedauernswerthen Eltern wenigstens ein Kind zurückgebracht werden konnte. Von den Ertrunkenen wurden gestern Abend noch die Leichen von zwei kleinen Mädchen aufgefischt.

Anzeigen.

W. Groenke,
Friseur und Perrückenmacher,
Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan.)
Größter und comfortabelster Haarschneide-, Friseur- und Rasir-Salon der Residenz.
Verkauf von Parfümerien u. Seifen.
Atelier zur Anfertigung sämmtl. Haararbeiten.
Prompte und saubere Bedienung bei mäßigster Preisstellung.

Fr. Lehmann,
Korbmacher, Gaststrasse 7,
empfiehlt

Kinderwagen in 40 versch. Sorten, **Lehnstühle, Blumentische, Wasch-** und **Reise-Körbe**, sowie alle nur möglichen **Korbwaaren.**

Größte Auswahl. Billigste Preise.
An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Ein ordentl. Dienstmädchen
sucht zum 1. September d. J. Stellung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Frisches Fohlenfleisch
empfiehlt **J. Spiekermann,** Kurwickstr. 26.

Das seit 20 Jahren bestehende große
Bettfedern-Lager
W. A. Sonnemann
in Ottensen bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 ₰, vorzügliche 120 ₰, Halbdaunen 150 ₰, prima 180 ₰, reine Daunen nur 250 und 300 ₰ pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Inlittstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, **garantirt federdicht,** fertig genäht 14 Mk., zweischläfig 17 Mk.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg Rückporto beizufügen.

Lungenschwindsucht,
Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen,** Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

Baugewerkschule, Oldenburg i. Gr.
Beginn des Winter-Semesters **5. November.**
Programm und nähere Auskunft durch die Direktion.

Zum grünen Hof.
Am Sonntag, den 26. August:
Garten-Concert und Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seghorn.**

Tivoli.
Eversten. Am Sonntag, den 26. August:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **G. Martens.**

Tabkenburg.
Eversten. Am Sonntag, den 26. August:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **J. H. Heinemann.**

Zum weißen **Lamm.**
Eversten. Am Sonntag, den 26. August:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 26. August:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Osternburg. Am Sonntag, den 26. August:
Große Tanzparthie
mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet
H. Käse.

Hillje & Köhne
Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-TUCHE,
en gros Tuchhandlung en détail
in grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.
Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 10. Expedition: Kurwickstraße 10, parterre. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg